

fabrikant sich Tischler-, Tapezierer-, Drechsler-Gesellen u. s. w. halten darf, der Tischlermeister aber nur Tischlergesellen, weil er keine höhere Personalsteuer für den Titel „Fabrikant“ ausgeben kann, so ist doch offenbar Letzterer im Nachtheil, und der Capitalist hat außer seinen natürlichen auch noch gesetzliche Vortheile. Das Capital ist ferner bevorzugt, wenn die Erlangung des Meisterrechts an ein bestimmtes Vermögen und (wie u. a. hier in Leipzig bei dem Drechslergewerk) an ein unsinnig theures Meisterstück gebunden ist. Der Arme muß Geselle bleiben, und der reiche Meister hat den Vortheil von der Armuth des Gesellen, der vielleicht auch ohne Capital bald ein besseres Geschäft machen könnte als der wohlhabende, aber weniger industriöse Meister.

Das Capital ist endlich bevorzugt, wenn es nur für den Großhandel zweckmäßige Creditanstalten giebt. Der kleine Gewerbetreibende findet in der Regel die Grenze seiner Thätigkeit da, wo sein baares Geld aufhört.

Das Capital übt eine furchtbare, eine tyrannische Herrschaft aus, wenn z. B. der arme Weber dem reichen Kaufmann sein Garn theuer ab- und seine Leinwand billig verkaufen muß. Nicht die Maschinen haben Tausende von Webern an den Bettelstab gebracht, sondern diese Herrschaft des Capitals, wenn es in den Händen herz- und gewissenloser Kaufleute liegt. Eine Unterstützung des Gewerbes durch das Capital aber wird auf zweierlei Art bewirkt, wenn die nämlich einmal diejenigen rein mechanischen Arbeiten, welche nur die physische Kraft des Menschen in Anspruch nehmen, durch Maschinen verrichtet, andernteils aber auch, wenn es durch zweckmäßige Creditanstalten den kleinen Handwerker in den Stand setzt fortzuarbeiten, auch wenn er im Augenblicke keinen bestimmten Absatz für seine Waare hat.

Jetzt aber, da durch die Herrschaft des Geldes so tiefe Wunden geschlagen sind, liegt deren Heilung auch allein in dessen Macht; jetzt müssen sich Gesellschaften bilden, die unter Aufsicht, Garantie und Hülfe des Staates die vereinzelt Kräfte der bedrückten Handarbeiter, namentlich der Weber und solcher Gewerbe, die in ähnlichen Verhältnissen sich befinden, sammeln. Sie müssen für den Einkauf des Rohmaterials und für den Absatz des Fabrikats Sorge tragen, und dem Arbeiter den Gewinn nach Abzug der Verwaltungskosten rein zukommen lassen. Auf solche Weise allein sind derartige Gewerbe wieder zu heben und zur Selbstständigkeit zurückzuführen. Eben so nothwendig zum Schutze anderer Gewerbe sind Wechselbanken; diese wären außer für den Wechselverkehr einestheils dazu bestimmt, kleine Capitalien, die für den Augenblick in einem Geschäft entbehrt werden können, unter dieser Zeit verzinstlich aufzunehmen, und andernteils dazu, auf fertige, in besondere Lagerhäuser niedergelegte Waaren bis zu deren Verkauf Vorschuß zu geben, und so dem Handwerker, welcher für die Messen oder sonstigen auswärtigen Handel arbeitet, den Mangel an eignen Capital möglichst zu ersetzen.

2) Man bemühe sich, die Leistungen des Auslandes mit mehr Arbeit und weniger Arbeitsstoff zu bezahlen, und von demselben wo möglich nur solche Verbrauchsgegenstände einzuführen, deren Erzeugung im Inlande entweder gar nicht, oder doch nicht mit hinreichendem Nutzen möglich ist.

Was nun diesen zweiten Punct betrifft, so muß ich vorher bemerken, daß diejenigen im Irrthum sind, welche behaupten, es werde in Deutschland mehr gearbeitet als verbraucht; ganz im Gegentheil: wir führen noch immer mehr Arbeit ein als aus; wir geben noch immer rohe Wolle und rohen Flach, die in Deutschland selbst gewonnen werden, ab, während Tausende da sind, die es verarbeiten könnten; wir führen noch immer weit mehr verarbeitete Baumwolle ein, als rohe; wir führen Rohzucker ein, statt Zuckerrohr, und so unzählige andere Beispiele. Statt daß wir nun auf diese Weise die Arbeit, die wir andere Völker für uns thun

lassen, mit unseren eigenthümlichen Ausfuhrartikeln bezahlen, müßten wir uns vielmehr bestreben, sie selbst zu thun; dadurch wären wir dann in den Stand gesetzt, uns für den Ueberschuß unserer Ausfuhr (gegen jetzt genommen) erhöhte Bequemlichkeiten oder edle Metalle (also Geld) zu verschaffen, oder, wenn wir nicht mehr einführen wollten, könnten wir die Ausfuhr unseres Getreides und Schlachtviehes zurückhalten, wir hätten also entweder einen erhöhten Erwerb, oder billigere Nahrungsmittel, kurz wir hätten unseren Nationalreichtum vermehrt.

Will man aber diesen Zweck erreichen, so muß man eben selbst, in Gesammtheit genommen, mehr arbeiten; das ist aber nur dadurch möglich, daß man eine Unmasse von privilegierten Müßiggängern abschafft. Nimmt man das stehende Heer und eine Masse von ganz überflüssigen Beamten in ganz Deutschland auch auf nur $\frac{1}{2}$ Million an, und rechnet auf jeden Mann nur durchschnittlich für 100 Thlr. Arbeit jährlich, so erhält man die kleine Summe von jährlich 50 Mill. Thlrn., um die sie das Nationaleinkommen erhöhen könnten.

Statt sich ferner in einem nutzlosen, unfruchtbaren Kampf mit der Maschinenkraft abzuquälen, überlasse man dieser im Gegentheil freudig ein Feld, in dem sie dem Menschen den erniedrigenden, rein mechanischen Theil seiner Arbeit abnimmt, und benutze die dadurch frei werdende Zeit für eine zeitgemäßere, geistigere Thätigkeit, man eröffne neue Erwerbsquellen, wie sie oben angedeutet sind. „Aber“ — sagt man mir — „viele Leute haben schon jetzt nichts mehr zu thun, wie soll das werden, wenn noch mehr Maschinen gebaut und noch eine halbe Million Menschen zur Arbeit angehalten werden sollen?“ — Freilich, unter jetzigen Umständen, wo einestheils Handel und Gewerbe, seit Jahren in ihrer Entwicklung gehemmt, schon an und für sich nicht in der besten Verfassung sind, und wo andernteils durch die augenblicklichen kriegerischen Aussichten vollends der ganze Verkehr stockt, jetzt sind unmittelbare günstige Resultate, eine sofortige Aufhebung des Uebels, und ein blühender Wohlstand nicht sogleich herbeizuführen; ein innerer Schade, der Jahre lang das Leben unseres Standes verkümmert hat, läßt sich nicht mit ein paar Federstrichen aufheben; es gehören jahrelange Aufopferung, Geduld und emsiges, umsichtiges Handeln dazu, aber einen kürzeren Weg giebt es nicht; Gewaltstreich können das Uebel nur vergrößern. Desto energischer und kräftiger aber müssen wir jetzt eben diejenigen Einrichtungen herbeiführen, die die Schrecken und Gefahren einer allgemeinen Arbeitslosigkeit von uns abhalten können.

Zur Einführung so umfassender Veränderungen und Verbesserungen in unserem Gewerbswesen aber hat uns schon Friedrich der Große ein vortreffliches Mittel an die Hand gegeben, nicht etwa in seinen Schutzzöllen — deren consequente Durchführung Oesterreich zum Staatsbankerott verholten hat — sondern in der königl. Seehandlung, deren spätere Entartung keineswegs in dem Willen ihres Schöpfers lag. Die Seehandlung war dazu bestimmt, neue Erwerbsquellen zu eröffnen, namentlich den directen Handel mit entfernten Welttheilen anzuknüpfen. Sie sollte, wenn sich im Lande Privatleute des neu eingeführten Geschäfts annehmen wollten, es diesen nicht nur willig überlassen, sondern sie sogar in ihrem Unternehmen nach Möglichkeit unterstützen, und eines solchen Instituts bedürfen wir heute mehr als je. Wenn auf solche Weise eine kräftige Concurrenz mit dem Auslande erweckt ist, wenn wir durch gemeinsames energisches Handeln und mit kluger Benutzung der besten Hilfsmittel unsere neuen Erwerbsquellen in hinreichender Vollendung betreiben, so wird darin ein unendlich viel größerer Schutz unserer heimischen Industrie liegen, als in allen sogenannten Schutzzöllen, und wir Arbeiter werden uns besser dabei befinden, als wenn wir auf die Hilfe der Vereine für's Wohl der arbeitenden Classe warten wollen.